

VERTRAUEN KANN MAN LEICHT VERSPIELEN

Predigt 16. Sonntag nach Trinitatis

Hebr 10, 35-36 (37-38) 39

Darum werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. 36 Geduld aber habt ihr nötig, damit ihr den Willen Gottes tut und das Verheißene empfangt. 37 Denn nur noch eine kleine Weile, so wird kommen, der da kommen soll, und wird nicht lange ausbleiben. 38 Mein Gerechter aber wird aus Glauben leben. Wenn er aber zurückweicht, hat meine Seele kein Gefallen an ihm« (Habakuk 2,3.4). 39 Wir aber sind nicht von denen, die zurückweichen und verdammt werden, sondern von denen, die glauben und die Seele erretten.

„Du kannst das! Ich bin ganz sicher, du schaffst es!“ Immer wieder habe ich beobachtet, wie Menschen aufblühen, sich freuen und Kraft schöpfen, wenn sie solche Worte, wie diese gesagten, hören. Aber das andere Spiel kennen wir auch: Eltern, die ihren Kindern immer wieder sagen: „Du kannst nichts. Aus dir wird einmal nichts! Du bist zu dumm“ Nichts kann einem Menschen mehr stärken als das Vertrauen, das man ihm entgegenbringt. Nichts kann einem Menschen mehr schwächen, als das Vertrauen, das man von ihm raubt! Vor einigen Jahren saß eine ältere Frau bei mir im Büro. Sie war ein Haufen elend. Ihr tiefster Wunsch war es dann einfach aufhören zu atmen. Schluss machen!..Schlafen gehen und nie wieder wach werden. Denn ihr Leben war die reinste Hölle geworden. Mehrfach hatte sie schon versucht, sich das Leben zu nehmen.... „Ich bin vom Satan besessen!“ meinte sie „Ich gehe zur Hölle! Gott kann mich nicht lieben und meine Sünden nicht vergeben!“ sagte sie immer wieder. Diese Frau hatte Vertrauen verloren. Sehr zögerlich begann sie davon zu erzählen. Wie tief diese Wurzel des Misstrauens saß! Ihre Eltern waren getrennt als sie noch Kleinkind war. Für die Mutter war es ein Überlebenskampf die Kinder jeden Tag eine Mahlzeit auf den Tisch zu legen. Der Vater abwesend und die Mutter überarbeitet und nervenkrank,...so wurde das Leben der Kinder zur Hölle. In ihrer ganzen Kindheit hatte diese Frau nur ein einziges Geburtstagsgeschenk von ihren Eltern bekommen. Das lief dann so: „Du darfst dir ein Buch aus dem Bücherladen holen!“ sagte der Vater zu dem kleinen Mädchen am Tag ihres 11. Geburtstags. So etwas konnte sie gar nicht fassen. Mit zitternden Händen blätterte sie durch dieses und jenes Buch und nahm letztendlich einer der billigsten Bücher im Regal. Als der Vater bei der Kasse stand, sagte er dann diese niederschmetternden Worte. „Schau mal,... weil ich dir dieses Buch gekauft habe, muss ich für meine 5 anderen Kinder auch so ein teures Buch kaufen. Wie soll ich das bloß bezahlen?“ Die kleine 11 jährige Seele wollte in den Boden verschwinden vor Scham und Schuld. Ihr Vertrauen war zerstört! Deshalb wurde ihr Leben zu der reinsten Hölle. Sie konnte gar nicht mehr an einen lieben Vater im Himmel glauben, der sie eigentlich liebt. „Gott kann mich nicht lieben,...!“ sagte sie immer wieder. ...

Wie schrecklich das Leben sein kann, ohne Vertrauen? Wie schrecklich das Leben auch ist ohne Vertrauen. Gerade das müssen wir aber immer wieder beobachten. Menschen haben Vertrauen verloren! Politiker spionieren aufeinander und hören die Telefongespräche von ihren besten Freunden ab. Auf Facebook beginnen die Kinder schon damit, Konten zu hacken und ihre Freunde furchtbar durch den Dreck zu ziehen. Ja und gerade die Familie ist ein Schauplatz des zerstörten Vertrauens. Kinder, die bei Geburt noch auf die Eltern angewiesen sind, werden sehr schnell abgeschoben, missachtet und an den Rand gedrängt. Das kostbarste Gut, das sie überhaupt haben können, Vertrauen, wird ihnen schon aus den Kinderschuhen beraubt. Das Vertrauen ist wie ein zerbrechliches Gefäß. Wenn es erst einmal kaputt ist, ist es schwer wieder zu reparieren. Das ist im Großen genauso wie im Kleinen: einmal das Kind allein gelassen... einmal nicht Wort gehalten... einmal an der Wahrheit vorbeigedrückt... Vertrauen kann man leicht verspielen. Und enttäushtes Vertrauen ist schwer wieder zu heilen. Wer das erlebt hat, versteht sofort, was im Hebräerbrief dringend ermahnt wird: "Werft euer Vertrauen nicht weg!"

Wenn der Hebräerbrief uns so ermahnt, Vertrauen nicht wegzuwerfen, weiß er davon, dass es Vertrauen gibt. Ja, Gotteskinder haben einen unschätzbaren Vertrauensvorschuss bekommen! Wenn der Hebräerbrief uns nun ermahnt: „Werft euer Vertrauen nicht weg!“ ist es eigentlich eine werbende Liebeserklärung. Wegwerfen kann ich doch nur das, was ich habe. Ja, Vertrauen haben wir schon, weil unser himmlischer Vater uns das entgegengebracht hat. Schon dadurch, dass Er uns Leben geschenkt hat, hat Er uns Vertrauen geschenkt! In der Bibel lesen wir immer wieder davon, dass Gott wiederholt Vertrauen schenkt, die Menschen aber genau dieses Vertrauen verletzen und wegwerfen. Das Volk Israel bricht immer wieder das Vertrauen zu Gott. Und dennoch hat Gott unendliche Reserven der Geduld und setzt immer wieder auf Vertrauen, auf Liebe auf Glauben. Er versucht es noch einmal mit uns Menschen. Auch, wenn dieselben schon hundertmal Vertrauen gebrochen haben. Zuletzt wagt Gott es sogar, sich selbst ganz hinzugeben. Er lässt sich grausam hinrichten und vergießt sein eigenes Blut...für uns! Damit zeigt Er uns, was Vertrauen bedeutet. Dieser Gott hat sein unendliches Vertrauen auch auf dich gesetzt. Durch die Taufe hat er seinen Namen dir anvertraut. Du bist mit dem Kleid Christi angezogen. Du bist Christ! Deshalb hast auch du ein sehr großes Kapital bekommen. Wirf dieses Kapital nicht weg! Wirf dein Vertrauen nicht weg! Und das geschieht leider in der Kirche genau so wie in unseren Familien. Schon in den kleinen Dingen passiert es, dass wir Vertrauen verletzen und arglos in den Müll wegwerfen. Unser sehr weiser Bruder und Freund Pastor Dr. Neumann stand vor einigen Monaten in dieser Kirche. Vor ihm waren ein wenig Menschen aus unserer Gemeinde versammelt. Im Gespräch hat er ein sehr gutes Wort gesagt, das ich behalten habe. „Unsere Mission an die Welt beginnt schon mit unserer Straßenbahnkarte und mit unseren Autoreifen!“ Was damit gesagt ist, ist klar. Indem wir in den Gottesdienst gehen, sagen wir etwas ganz Wichtiges. Wir sagen damit, dass wir an Gott glauben. Wir sagen damit, dass wir daran glauben, dass wir Christus in der Kirche erwarten und von ihm gestärkt werden. Den Menschen in unserem Umfeld sagen wir auch damit, dass wir im Gottesdienst Rettung erfahren! Was bedeutet es aber, wenn wir diese Fahrkarte nicht kaufen und wenn wir nicht in das Auto steigen, zur Kirche zu fahren? Was bedeutet es, wenn mir Hundert andere Dinge wichtig sind, als Gottes Wort zu hören und den Leib und das Blut Jesu Christi zu empfangen? Es bedeutet doch im Kern nur das: Ich habe in einem ganz kleinen Schritt, mein Vertrauen auf etwas anderes gesetzt! Ich habe mein Vertrauen weggeworfen. Und stattdessen, habe ich Misstrauen Raum gegeben. Auch anderen habe ich bezeugt, dass die Kirche nicht lebt, sondern wie ein Museum uns nur an vergangene Zeiten erinnern will. Ich brauch deshalb nur hin und wieder zur Erinnerung reinschauen!

Deshalb liebe Gemeinde "Besinnt euch doch auf das, was ihr habt! Besinnt euch auf das große Geschenk, das Christus uns schenkt. Und wirft das Vertrauen nicht weg.! Denn wir gehören zu denen, die glauben-. Wir glauben an den, der die Seele errettet! Als christliche Gemeinde haben wir ein hohes Gut bekommen, womit wir vertrauenswürdig umgehen sollten. Denn wir können viel tun, verlorengegangenes Vertrauen wieder zu gewinnen. Leider können wir auch viel tun, dem Krebs des Misstrauens Raum zu geben. Unsere Stärke ist das Geschenk, das Christus uns gegeben hat. Die Menschen warten darauf, dass jemand ihnen Vertrauen schenkt. Weh uns, wenn wir das Vertrauen zerstören! Wir können stattdessen der Welt sagen und vorleben, dass Gott es gut mit uns meint. Wir können der Welt, die so sehr von Tod und Mord gezeichnet ist, vorleben, dass Gott unser Leben will! Gott meint es gut mit uns und mit unserer Welt. Deshalb bricht Er niemals Vertrauen! Auch, dann nicht, wenn es uns schlecht geht.

Dieses Grundvertrauen wird nirgendwo so deutlich wie im Leben und Sterben Jesu Christi selbst. Aus unserem Evangelium des heutigen Tages sehen wir, wie Lazarus stirbt. Das Trauerspiel um den Tod ist genauso, wie der Tod auch bei uns sein würde, wenn ein geliebter Mensch stirbt. Aber Jesus schreitet durch die ganze Trauer hindurch. Er glaubt an das Leben.

Auch mitten im Tod. In Seinem Tod am Kreuz hat Jesus das noch viel deutlicher gemacht. Sein eigenes Leben hat er im Vertrauen auf Gott hinrichten lassen. Dann ist er durch alle Angst, Schuld und Gottesverlassenheit geschritten. Am Ende stand das Bekenntnis. „Er ist auferstanden!“ Oder wie Jesus es bei der Erweckung des Lazarus sagt: "Ich bin die Auferstehung und das Leben! Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt!" Das Evangelium hat diesen Ton deutlich anklingen lassen. Ostern in Oktober!

Solch ein Vertrauen ist kein erreichbarer Zustand; kein Besitz, den man haben und festhalten kann. Glauben, Vertrauen, das ist ein Prozess, ein Unterwegssein. Vertrauen, das muss ich ausprobieren, das muss ich leben. Dann werde ich die Kraft spüren, die davon ausgeht. Deshalb spricht auch der Hebräerbrief im Zusammenhang mit dem Vertrauen von Geduld. Nur zu gut, weiß er davon, wie die Gemeinde verfolgt und unterdrückt wird. Und dann ist es so leicht Vertrauen zu verlieren. IN diesen Zeiten weiß er davon, dass man gar nichts von der Rettung Gottes erfahren oder sehen kann. So geht es uns Menschen immer wieder. Wir sind noch unterwegs. Und auf unserer Wegstrecke sehen wir zwar immer wieder Gottes Wort, die uns wie Wegweiser den Weg voran zeigen. Das Ziel haben wir aber noch nicht so fest im Blick. Unser Vertrauen darauf, dass Gott hält, was er verspricht, gibt uns auch Kraft durch die Wüste und in dürre Wegstrecke. Auch dann, wenn andere Menschen uns verlocken wollen. Oder dann, wenn ich durch einen schweren Schicksalsschlag in meinem Leib und Seele geschwächt und gekränkt bin. Ich kann auch gerade dann geduldig im Glauben bleiben, wenn ich an mir selbst verzweifle und leider schon wieder einen Fehler begangen habe. Ja, gerade darin liegt die Stärke unseres Glaubens. Dass ich dennoch glaube. Das kann ich allein deshalb, weil ich nicht an mir selbst glauben muss, sondern an den der vor mir ist. Christus ist der Anfänger unseres Glaubens. Er wird den Glauben auch vollenden. Darauf vertraue ich allein. Amen.